

## Fatale Schwachstellen untergraben Amerikas Verteidigungsindustrie

15.02.2024 | Brian Berletic

Der erste Bericht des US-Verteidigungsministeriums über die [Nationale Strategie für die Verteidigungsindustrie](#) (NDIS) bestätigt, was viele Analysten bereits festgestellt haben, nämlich dass Washingtons global ausgerichtete außenpolitische Ziele nicht nachhaltig sind und dass die Verteidigungsindustrie (DIB) nicht in der Lage ist, sie zu erreichen.

Der Bericht legt eine Vielzahl von Problemen dar, die die US-amerikanische DIB plagen, darunter fehlende Spitzenkapazitäten, unzureichende Arbeitskräfte, Offshore-Zulieferer sowie unzureichende „Nachfragesignale“, um die Partner in der Privatwirtschaft zu motivieren, das zu produzieren, was benötigt wird, in den benötigten Mengen und zum richtigen Zeitpunkt.

Die meisten der in dem Bericht genannten Probleme betrafen die Privatindustrie und ihre mangelnde Bereitschaft, die Anforderungen der nationalen Sicherheit zu erfüllen, weil sie nicht rentabel waren.

In dem Bericht wird beispielsweise versucht zu erklären, warum es vielen Unternehmen in der US-amerikanischen DIB an fortschrittlichen Fertigungskapazitäten mangelt, indem behauptet wird:

Viele Bereiche der traditionellen DIB müssen noch fortschrittliche Fertigungstechnologien einführen, da sie Schwierigkeiten haben, Geschäftsmodelle für die erforderlichen Investitionen zu entwickeln.

Mit anderen Worten: Die Einführung fortschrittlicher Fertigungstechnologien würde zwar den Zweck des US-Verteidigungsministeriums erfüllen, ist aber für die Privatwirtschaft nicht rentabel.

Trotz praktisch aller Probleme, die der Bericht aufgrund des unverhältnismäßig großen Einflusses der Privatwirtschaft auf das US-Verteidigungsministerium aufzeigt, wird die Privatwirtschaft selbst nie als Problem genannt.

Wenn die Privatwirtschaft und ihre Priorisierung von Gewinnen das zentrale Problem ist, das die DIB daran hindert, ihren Zweck zu erfüllen, ist die offensichtliche Lösung die Verstaatlichung der DIB, indem die Privatwirtschaft durch staatliche Unternehmen ersetzt wird. Dies ermöglicht es der Regierung, dem Zweck Vorrang vor den Gewinnen einzuräumen. Doch in den USA und in ganz Europa hat der so genannte „militärisch-industrielle Komplex“ solche Ausmaße angenommen, dass er nicht mehr der Regierung und den nationalen Interessen untergeordnet ist, sondern vielmehr die Regierung und die nationalen Interessen ihm untergeordnet sind.

### **Die Strategie der US-Verteidigungsindustrie basiert auf einer fehlerhaften Prämisse**

Abgesehen vom Einfluss der Privatwirtschaft auf die US DIB ist auch die Prämisse, auf der die NDIS aufbaut, grundlegend fehlerhaft und tief in der profitorientierten Prioritätensetzung der Privatwirtschaft verwurzelt.

Der Bericht behauptet:

Ziel dieser nationalen Strategie für die Verteidigungsindustrie ist es, die Entwicklung eines industriellen Ökosystems voranzutreiben, das den USA einen dauerhaften Wettbewerbsvorteil gegenüber ihren Gegnern verschafft.

Die Vorstellung, dass die USA ihren Reichtum und ihre Macht unaufhörlich über den gesamten Globus ausdehnen und dabei von ihren sogenannten „Gegnern“ nicht übertroffen werden, ist unrealistisch.

Allein China hat eine 4-5 mal größere Bevölkerung als die USA. Die Bevölkerung Chinas ist sogar größer als die der G7-Staaten zusammen. China hat eine größere industrielle Basis, eine größere Wirtschaft und ein größeres Bildungssystem als die USA. Chinas Bildungssystem bringt nicht nur jedes Jahr Millionen von Absolventen in wichtigen Bereichen wie Wissenschaft, Technologie und Ingenieurwesen hervor, sondern der Anteil dieser Absolventen ist in China höher als in den USA.

China allein verfügt über die Mittel, um seinen Wettbewerbsvorteil gegenüber den USA jetzt und in absehbarer Zukunft aufrechtzuerhalten. Der Versuch der USA, eine Strategie zu entwerfen, um ungeachtet dieser Tatsachen einen Vorteil gegenüber China (ganz zu schweigen vom Rest der Welt) aufrechtzuerhalten, grenzt an Verblendung.

Dennoch versuchen die US-Politiker auf 60 Seiten, eine Strategie zu entwerfen, die genau dies ermöglicht.

### **Nicht nur China, sondern auch Russland**

Während China immer wieder als Amerikas „Herausforderung“ genannt wird, ist der anhaltende Konflikt in der Ukraine vielleicht das akuteste Beispiel für die Verschiebung des globalen Kräfteverhältnisses.

Trotz einer Bevölkerung, eines Bruttoinlandsprodukts und eines Militärhaushalts, die zusammen genommen um ein Vielfaches größer sind als die Russlands, ist der Westen insgesamt nicht in der Lage, mit der russischen Produktion selbst relativ einfacher Munition wie Artilleriegranaten mitzuhalten, geschweige denn mit komplexeren Systemen wie Panzern, Flugzeugen und präzisionsgelenkten Raketen.

Während die USA und ihre Verbündeten auf dem Papier jeden erdenklichen Vorteil gegenüber Russland zu haben scheinen, hat sich der kollektive Westen als profitorientierte und nicht als zweckorientierte Gesellschaft organisiert.

In Russland steht die Rüstungsindustrie im Dienste der nationalen Sicherheit. Während man glauben sollte, dass dies selbstverständlich ist, dient die Verteidigungsindustrie im gesamten Westen, wie alle anderen Industrien im Westen auch, ausschließlich der Gewinnmaximierung.

Um der nationalen Sicherheit bestmöglich zu dienen, muss die Verteidigungsindustrie erhebliche Spitzenkapazitäten vorhalten – das heißt zusätzliche, ungenutzte Fabrikflächen, Maschinen und Arbeitskräfte, die auf Abruf bereitstehen, wenn in relativ kurzen Zeiträumen große Produktionssprünge erforderlich sind. In der gesamten westlichen Welt wurden diese Kapazitäten zur Gewinnmaximierung rücksichtslos abgebaut, da sie als wirtschaftlich ineffizient galten. Es gibt nur wenige Ausnahmen, wie z.B. die Produktion von 155 mm Artilleriegranaten in den USA.

Die westliche Rüstungsindustrie ist zwar nach wie vor die profitabelste der Welt, aber ihre Fähigkeit, Waffen und Munition in der für groß angelegte Konflikte erforderlichen Menge und Qualität herzustellen, wird durch die Gewinnmaximierung eindeutig beeinträchtigt.

Das Ergebnis ist heute offensichtlich, da der Westen darum kämpft, die Produktion von Waffen und Munition für seine ukrainischen Stellvertreter auszuweiten.

Im NDIS-Bericht wird darauf hingewiesen:

Vor der Invasion waren die Waffenbeschaffungen für einige der nachgefragten Systeme durch den jährlichen Ausbildungsbedarf und die laufenden Kampfhandlungen bedingt. Diese bescheidene Nachfrage und die jüngste Marktdynamik veranlassten die Unternehmen, überschüssige Kapazitäten aus Kostengründen abzubauen. Dies bedeutete, dass ein erhöhter Produktionsbedarf eine Erhöhung der Arbeitsstunden in den bestehenden Einrichtungen erforderlich machen würde, was gemeinhin als „Überkapazität“ bezeichnet wird. Diese wiederum wurden durch ähnliche nachgelagerte Überlegungen hinsichtlich der Begrenzungen von Arbeitskräften, Anlagen und Lieferketten weiter eingeschränkt.

Die Kosten spielen in der gesamten Verteidigungsindustrie sicherlich eine Rolle, aber sie dürfen nicht das Hauptkriterium sein.

Ein zentrales Element der russischen Verteidigungsindustrie ist **Rostec**, ein riesiges staatliches Unternehmen, in dem Hunderte von Unternehmen organisiert sind, die mit den nationalen industriellen Bedürfnissen, einschließlich der Verteidigung, zusammenhängen. Rostec ist rentabel. Die unter Rostec organisierten Industrieunternehmen dienen jedoch in erster Linie Zwecken, die mit den nationalen Interessen Russlands zusammenhängen, sei es die nationale Gesundheit, Infrastruktur oder Sicherheit.

Da die russische Rüstungsindustrie zweckorientiert ist, produzierte sie militärische Ausrüstung, weil sie notwendig war, nicht weil sie profitabel war. Infolgedessen verfügte Russland im Vorfeld der militärischen Sonderoperation (SMO) im Februar 2022 über riesige Munitions- und Ausrüstungsbestände. Darüber hinaus unterhielt Russland große Überkapazitäten, die es ermöglichten, die Produktionsraten von Artilleriegranaten bis hin zu gepanzerten Fahrzeugen in den letzten zwei Jahren schnell zu steigern.

Erst vor relativ kurzer Zeit haben westliche Analysten dies anerkannt.

Die [New York Times](#) räumt in ihrem Artikel vom September 2023 *Russland überwindet Sanktionen, um die Raketenproduktion zu steigern* ein, dass die russische Waffenproduktion nicht nur bei Raketen, sondern auch bei gepanzerten Fahrzeugen und Artilleriegranaten das Vorkriegsniveau überschritten hat. In dem Artikel wird geschätzt, dass Russland mindestens siebenmal mehr Munition herstellt als die USA und ihre westlichen Verbündeten zusammen.

Trotzdem behaupten westliche Analysten jetzt, dass die russische Produktion auf einem „Plateau“ stagnieren wird, da die Grenzen der Überkapazitäten erreicht sind und neue Anlagen und Rohstoffquellen benötigt werden.

Das Royal United Services Institute (RUSI) behauptet in einem [Artikel](#) vom Februar 2024 mit dem Titel *Russische militärische Ziele und Kapazitäten in der Ukraine bis 2024* über die Munitionsproduktion:

...das russische Verteidigungsministerium glaubt nicht, dass es die Produktion in den Folgejahren signifikant steigern kann, wenn nicht mit einer Vorlaufzeit von mehr als fünf Jahren neue Fabriken errichtet und in die Rohstoffgewinnung investiert wird.

Da die russische Industrie aber eher zweckorientiert als gewinnorientiert ist, werden bereits zusätzliche Anlagen gebaut, obwohl dies auf lange Sicht wirtschaftlich ineffizient ist.

Das von der US-Regierung finanzierte Radio Free Europe/Radio Liberty berichtete im November 2023 in einem [Artikel](#) mit dem Titel *Satellitenbilder legen nahe, dass Russland die Produktionskapazitäten für seinen Krieg gegen die Ukraine ausbaut*, dass Russland nicht nur die Produktion in bestehenden Anlagen ausbaut, sondern auch neue Fabriken für die Herstellung von Kampfflugzeugen, Kampfhubschraubern, Militärdrohnen und Lenkmunition entwickelt.

### **US-„Lösungen“ reichen bei weitem nicht aus**

Im NDIS 2023 wird die Ausweitung der Produktion von 155-mm-Artilleriegranaten als Beweis für die Fähigkeit der US-DIB angeführt, „schnell zu skalieren“.

Der Bericht behauptet:

Als Reaktion darauf hat das Verteidigungsministerium in den Ausbau bestehender Produktionsanlagen in Scranton, Pennsylvania, investiert und den Grundstein für eine neue Produktionsanlage in Mesquite, Texas, gelegt, um auf das höhere Nachfragesignal zu reagieren. Zusätzlich zu diesen im Dezember 2022 getätigten Investitionen vergab die US-Armee im September 2023 Aufträge im Wert von 1,5 Milliarden Dollar, um ihr Ziel zu erreichen, bis Ende des Geschäftsjahres 2025 mehr als 80.000 Geschosse pro Monat auszuliefern.

Dies war jedoch nur möglich, weil die US-Armee Eigentümerin der Anlagen zur Herstellung von Artilleriegranaten ist. Die erhöhten Produktionsraten für Granaten wurden durch die vorhandenen Überkapazitäten ermöglicht, die von der US-Armee bereits Jahre vor Beginn der russischen SMO bewusst aufgebaut wurden. Diese vorausschauende Planung ist für die USA leider eine seltene Ausnahme von der Regel und lässt sich nicht auf die übrige amerikanische und europäische Rüstungsproduktion übertragen.

Die profitorientierte Politik des Westens hat für die US-DIB Probleme geschaffen, die den Produktionslinien für Waffen und Munition weit nachgelagert sind. Dazu gehört auch die jahrzehntelange Verlagerung der Produktion in die USA, um durch die Nutzung billigerer Arbeitskräfte in Übersee die Gewinne zu maximieren. Viele Rohstoffe und Komponenten, die heute im gesamten US-DIB verwendet werden, stammen aus Übersee, auch aus „gegnerischen“ Nationen.

Der NDIS-Bericht beklagt:

In den letzten zehn Jahren hat sich das Verteidigungsministerium bemüht, die gegnerische Beschaffung einzudämmen und die Integrität der Verteidigungslieferketten zu verbessern. Trotz dieser Bemühungen hat die Abhängigkeit von gegnerischen Beschaf-

fungquellen zugenommen. Dem Verteidigungsministerium mangelt es nach wie vor an umfassenden Maßnahmen zur Minderung des Risikos in der Lieferkette.

Eine profitorientierte Politik hat auch den Arbeitnehmern geschadet. Durch die jahrzehntelange Verlagerung der Produktion in den USA wurde Amerika zu einer hauptsächlich dienstleistungsorientierten Wirtschaft. Dies spiegelte sich auch in der Bildung wider, wo berufliche Fähigkeiten nicht nur vernachlässigt, sondern auch stigmatisiert wurden.

Der NDIS-Bericht erklärt:

Auf dem Arbeitsmarkt fehlt es an qualifizierten Arbeitskräften, um den Bedarf der Rüstungsproduktion zu decken und gleichzeitig Innovationen auf allen Ebenen voranzutreiben. Dieser Mangel verschärft sich noch, da die geburtenstarken Jahrgänge in den Ruhestand gehen und die jüngeren Generationen weniger Interesse an Fertigungs- und Ingenieurberufen zeigen.

Abgesehen von diesem Problem hat die profitorientierte Politik die Bildung in den USA unzugänglich gemacht. Das Bestreben, aus der Bereitstellung von Bildung Profit zu schlagen, hat sich über den eigentlichen Zweck der Bildung hinweggesetzt – die Schaffung von Humanressourcen, die für eine funktionierende, wohlhabende Gesellschaft erforderlich sind. Für ein Studium oder eine Ausbildung in den USA müssen Kredite aufgenommen werden, deren Rückzahlung ein Leben lang dauern kann.

Das mangelnde Interesse an qualifizierten Arbeitskräften und die Unzugänglichkeit der Bildung in den USA haben zu einer Schieflage bei den Arbeitskräften im Vergleich zum Rest der Welt geführt. Die Zahl der MINT-Absolventen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) in den USA ist beispielsweise mit der Russlands vergleichbar, obwohl Russland weniger als die Hälfte der Gesamtbevölkerung der USA hat. Laut [Forbes](#) gab es 2016 in den USA 568.000 MINT-Absolventen, in Russland waren es 561.000. In China gab es im selben Jahr über 4,7 Millionen Absolventen.

Die wirtschaftlichen Fundamentaldaten der USA haben insgesamt zu einer schiefen Gesellschaft und einer entsprechend schiefen Verteidigungsindustrie geführt, die nur schwer mit dem von Ländern mithalten kann, die in Bezug auf Bevölkerung und BIP kleiner sind. Aber selbst wenn die USA diese grundlegenden Probleme angehen würden, bleibt die Tatsache bestehen, dass China allein, ganz zu schweigen von der BRICS-Allianz, der es angehört, sowohl über solide Fundamentaldaten als auch über eine größere Bevölkerung, Wirtschaft und industrielle Basis verfügt.

Die Prämisse, auf die sich die US-Außenpolitik stützt, ist unrealistisch. Die Grundlagen der US-Wirtschaftsmacht sind fatal fehlerhaft.

Die Vorstellung, dass die USA einen Wettbewerbsvorteil gegenüber dem Rest der Welt haben, ist nur dann realistisch, wenn der Rest der Welt unter erheblicher interner oder regionaler Instabilität leidet.

Genau aus diesem Grund haben die USA im Laufe der Jahrzehnte so viel in politische Einmischung, politische Vereinnahmung und sogar in regionale Konflikte rund um den Globus investiert. Das Gefälle zwischen den USA und dem Rest der Welt in Bezug auf Wirtschaftskraft, industrielle Stärke und militärische Macht verringert sich jedoch schneller, als die USA ihre „internationale Ordnung“ aufzwingen können.

Allein das wieder aufstrebende Russland hat die USA in Bezug auf die militärisch-industrielle Produktion übertroffen. China übertrifft die USA in einer viel größeren Anzahl von Kennzahlen. Solange die USA eine unhaltbare Politik verfolgen, die auf einer unrealistischen Prämisse beruht, werden sie sich nicht nur von einer wachsenden Zahl von Nationen überholt sehen, sondern auch isoliert und instabil.

Der Unterschied zwischen Nationen, die die USA als „Gegner“ bezeichnen, und den USA selbst ist der Unterschied zwischen einem Landwirt, der sein Land nachhaltig und zielgerichtet bewirtschaftet, und einem Raubtier, das gedankenlos alles verzehrt, was ihm in den Weg kommt, bis nichts mehr zum Verzehr übrig ist, und damit seine eigene Selbsterhaltung gefährdet.

Irgendwann in der Zwischenzeit könnten rationalere Interessenkreise die gegenwärtigen Triebkräfte der US-amerikanischen Wirtschafts- und Außenpolitik verdrängen und die USA in eine Nation verwandeln, die nach Macht strebt, die ihren Mitteln angemessen ist, und die in die Zusammenarbeit mit den anderen Nationen der Welt investiert, anstatt zu versuchen, sich ihnen aufzuzwingen.